Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 28. Juli 1886. No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Burrton, Harvey Co., 12. Juli. Werthe Freunde und Leser der „Rundschau"! Ich fühle mich gedrungen, mit der innigsten Bitte an alle christlich gesinnten Herzen zu klopfen: nicht müde zu werden, den Elenden in Asien zu helfen. Verschließt doch eure Herzen nicht vor den um Hilfe Rufenden, achtet doch nicht auf diese Zeit, welche ihr hier in Amerika für knapp ansebt. Ich hoffe, es wird noch in mancher Schatzkammer etwas für die Dürftigen sein; und wer sie mit willigem Herzen wird aufthun, ach! welchen Lohn wird er einst empfangen? Wie wird solchen Seelen einst zu Muthe sein, wenn der Heiland zu ihnen sagen wird: „Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet euch das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Matth. 25, 34.

Ich freue mich, weil ich gelesen, daß wieder Etlichen aus Asien, aus dem Diensthause, geholfen werden soll. Ich erinnere mich sehr gut, wie herzlich bittend ich den Herrn und auch euch anflehte, um Hilfe zur Reise nach Amerika, wieviel Flehen und Beten es gekostet, ist dem Herrn bekannt. Aber nicht dieses allein machte mir so viele Schmerzen, daß wir so in's Elend gerathen waren, sondern auch die überhäuften Trübsale, die uns trafen, ich könnte euch, liebe Geschwister in Christo, Vieles erzählen, wenn ich aber alle Erfahrungen und Trübsale erzählte, welche uns von der Reise an begegnet, so würde manches Auge naß und manches Herz weich werden vor Mitleiden.

Ach! ich freue mich unter Thränen, wenn ich an eure Liebe denke, die ihr an meinem Herzen, ja an unser Aller Herzen, bewiesen habt; ich sage nochmals Lob und Dank dem allmächtigen Erlöser, auch, daß ihr euch durch den Geist Gottes habt bewegen lassen und uns, sowohl während wir in Asien verweilten, als auch zur Reise geholfen habt; ich erinnere mich manchmal der Freudenthränen, die da fließen mußten, wenn die Noth oft so hoch angeschwollen war, sozusagen, aller Trost, ja gar alle theuren Verheißungen an uns vergeblich zu sein schienen. Gott verläßt die Seinen nicht, wie auch jener Dichter sagt, so ist's wahr und erfüllt sich. Wie der liebe Heiland zu Seinen Jüngern sagte: „Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt," so ist's auch. Mancher Kämpfer wird mit uns übereinstimmend sagen können: „Ja Herr, Du hast mich noch nie verlassen noch versäumt."

Weswegen wird euch wohl bekannt sein, liebe Geschwister. Der Geber aller guten Gaben kröne euch und uns mit der Krone der Gerechtigkeit einst in Seinem Reiche, welches ewiglich besteht.

Der Gesundheitszustand ist, dem Herrn sei Lob und Dank, sehr gut; dem Zeitlichen nach haben wir von Allem zur Noth. Ich, für meinen Theil, bin dem Herrn vielen Dank schuldig, daß Er mich mit den Meinigen bis hieher geführt, denn hier sehe ich, ist mein Händewerk auch mehr werth als es vorher war; ich habe auch hohe Ursache, mit dem Psalm 111, 1. einzustimmen. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rathe der Frommen und in der Gemeine, wie er auch Speise giebt denen, so ihn fürchten, er gedenkt ewiglich an Seinen Bund. Herzlich grüßend euer Mitpilger nach der ewigen Seligkeit

Johann Bärgen.

Hillsboro, Marion Co. Werthe „Rundschau"! Da wir uns jetzt in einer neuen Heimath befinden, näher bei dem Orte, da du herausgegeben wirst, so fühle ich mich gedrungen, dir ein wenig darüber zu berichten, indem wir von den lieben Freunden dort in der alten Heimath gebeten wurden, zu schreiben, ich aber fast nicht Zeit habe und es auch nicht kann, an einen Jeden zu schreiben. Wir sind also, wie Viele wissen, von der alten Heimath Rußland nach Amerika ausgewandert, so dachte ich, könnte es dem Einen oder dem Anderen interessant sein, sowohl in der alten als in der neuen Heimath, Freunden und Bekannten und Allen, die sich in Liebe unser erinnern und gedenken. Wir wohnten, wie Vielen bekannt ist, in der Molotschnaer Colonie, Kleefeld, wir fuhren den 5. Mai von Kleefeld ab, die ganze Reise dauerte vier Wochen und drei Tage. Gott sei Dank, daß wir Alle gesund hier in Amerika angekommen. Die Seereise dauerte 16 Tage; ich und meine Frau waren da gesunder als vorher, auch die Kinder. Die Seekrankheit haben nur unsere Reisegefährten Martin Hieberts ein wenig bekommen. Die Letzteren fuhren von Baltimore per Bahn nach Nebraska, wo seine Schwester Maria Ratzlaff wohnt. Wir bleiben noch ungefähr zwei Monate bei meinem Schwager Dörksen und dann ziehen wir auf eine gemiethete Farm, welche an Dörksen's Farm angrenzt; sie gehört Peter Warkentin, früher Neukirch, Rußland. Gäste haben wir noch beinahe alle Tage, Freunde und Bekannte, die uns zu begrüßen kommen. Die Leute hier beweisen uns sehr viel Theilnahme und helfen uns in jeder Weise. Möge es ihnen der Herr vergelten. Wir sind ganz froh, daß wir hier sind.

Aber ein herber Schmerz hat uns betroffen. Des Herrn Wege sind nicht unsere Wege. Unsere Tochter Elisabeth ist in die Ewigkeit hinübergerufen worden.

Peter P. Reimer.

Nebraska.

Boone Co., 17. Juli. Ich möchte der „Rundschau" wieder etwas mitgeben auf die Reise. Seit meinem letzten Berichte ist eine geraume Zeit verflossen, ich fühlte es, daß ich früher schreiben sollte, aber es war so viel Arbeit, daß fast keine Zeit übrig ist. Nun ich denke, wenn wir in dieser Zeit doch etwas Neues lesen möchten, so wird es wohl nicht anders gehen, als wir nehmen Antheil und senden auch etwas Neyes ein.

Erstens hatten wir Besuch von York Co., Neb., Geschwister Heinrich Thesmanns waren hier, hielten sich fast zwei Wochen hier auf und fuhren den 9. Juli nach Hause, den nämlichen Tag kamen die Brüder Heinrich Schröder und Klaas Penner von Hamilton, Neb., hier wohlbehalten an; auch sie haben uns erfreut mit ihrem Besuch, wir können Gott dankbar sein, daß Er es so geführet hat, daß wir uns besuchen können und erfahren dürfen, daß wir noch einem Herrn angehören, der uns einst zusammenbringt, wo kein Scheiden mehr sein wird. Auch diese Brüder nahmen wieder Abschied und fuhren auf Wiedersehen — den 14. d. M. nach Hause; Der Herr möge sie begleiten auf ihren Wegen.

Die Geschwister Bärg von hier waren nach York County auf Besuch gefahren, und weil Gerhard Petker von dort hierher zieht, so nahmen sie die Gelegenheit wahr und fuhren mit, kamen den 13. Juli wohlbehalten zu Hause an. Jetzt ist die Erntezeit hier und manche Maschine wird wieder gebraucht um das Getreide abzuschneiden. Soviel mir bekannt, ist der Gesundheitszustand gut.

Ein Leser.

Ohio.

Smithville, Wayne Co., 18. Juli. Ich will versuchen, Einiges über die Witterung des Jahres 1886, so viel mir noch im Gedächtnisse, und über die Erträgnisse des Landes, so gut sie mir bekannt sind, und über den Gesundheitszustand zu schreiben.

Wir hatten vergangenen Winter hier sehr abwechselndes Wetter, was die Vorarbeiten für das Frühjahr verhinderte und es hielt Frost und Thauwetter, Schnee, Regen und Sonnenschein in beständiger Abwechslung lange Zeit an, so daß sehr spät mit dem Pflügen begonnen werden konnte, sodann wurde es heiß, auch windete es sehr viel, so daß der Boden, besonders in höheren Lagen, hart wurde und das Aufkommen des Welschkorns ziemlich hinderte, sowie dasselbe auch von den Würmern stellenweise hart mitgenommen wurde, nun aber nach einigen tüchtigen Gewitterregen in gutem Wachsthum sich befindet.

Weizen war dies Frühjahr nicht so viel ausgefroren wie 1885 und ich glaube, es werden viele Farmer wohl doppelt so viel bekommen wie letztes Jahr; die Weizenernte ist nun vorbei, auch ein Theil schon eingefahren. Hafer steht auch sehr gut und neigt sich zur Reife. Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag und andere Gemüse sind auch zur Genüge vorhanden. Kirschen gab es sehr viele, auch Pfirsiche und Aepfel kann es viele geben. Ein Unterschied ist freilich auch warhrzunehmen, nämlich „wie" gebauert wird, aber wenn der Bauer auch Alles anwendet, und ganz der Mahnung des Dichters folgt, welcher sagt:

„Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben."

so ist eben doch Alles nichts, wenn der Segen von oben fehlt, aber Gottlob, mit frohem Dank können aller Augen auf Den warten, der Allen Speise giebt und auch dieses Jahr wieder Seine milde Hand aufgethan und Alles erfüllt mit Wohlgefallen.

Der Gesundheitszustand kann im Allgemeinen ein guter genannt werden, doch geht es, wie es in einem Grabliede heißt:

„Eins geht hier, das And're dort,
In die ew'ge Heimath fort;
Ungefragt, ob die und der
Uns nicht auch noch nützlich wär."

Darum lasset uns nur wachen, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Mit herzlichem Gruß euer Mitpilger

John Graf.

Dakota.

Wittenberg, 18. Juli. Was die irdischen Zustände anbelangt, so bleibt hin und wieder noch etwas zu wünschen übrig. Obschon wir in unserer Nachbarschaft den ganzen Vorsommer hinlänglich Regen genug hatten, so ist es jetzt schon ziemlich trocken, denn am 27. Juni regnete es bei uns von Bedeutung zum letzten Male und weichte den Boden gut durch und ein guter Regen würde den späten Flachs und das Welschkorn sehr erquicken, sowie auch die Kartoffeln. Das Firmament ist auch den ganzen Tag heute umwölkt, hat auch schon einige Male angesetzt zum Regenen, hellt sich aber im Nordwesten wieder auf. Vom 1. bis zum 6. Juli hatten wir sehr heißes Wetter mit warmem Südostwind, so daß oft Mittags das Thermometer an der Nordseite vom Hause bis auf 105 stieg, auch sogar einmal auf 110. Es war beinahe unmöglich zu arbeiten; den 12. war es Mittags so heiß, daß, als ich das Thermometer von der Nordseite wegnahm und in die Sonne hängte, es auch in der Sonne auf dem nämlichen Punkt, 108, stehen blieb. Etliche Tage zeigte es schon 98 Grad am Morgen um 7 Uhr, die letzte Woche war aber übrigens schon etwas kühler und angenehmer.

Die Erntezeit ist jetzt da und diese Woche wird wohl im Ganzen angefangen einzuheimsen, was der Herr uns beschert hat. Und wohl dem Menschen, der zufrieden ist mit dem, was ihm der Herr giebt, denn unser Sorgen und Bangen hilft uns ja doch nichts, wir können zu unserer Länge nichts zusetzen.

Aber eins steht in unserer Macht, und das besteht darin, sich ganz und gar dem Herrn hinzugeben und Seinen Willen zu thun, dann wird Er schon für uns sorgen wie ein liebender Vater. Seid getrost, ruft unser Jesus, denn ich komme bald!

Muß zum Schluß noch bemerken, daß sich hier in unserer Umgegend am 13. Juli wieder ein bedauerliches Unglück zugetragen hat. Nämlich Amerikaner fuhren nach der 1½ Meilen entfernten Stadt Scottland um einen Circus zu sehen und in ihrer Abwesenheit nahmen zwei Knaben von 11 und 9 Jahren eine alte Flinte und wollten Indianer spielen; in der Meinung, die Flinte wäre nicht geladen, nahm der Aeltere die Flinte, legte an, und zielte auf seinen jüngeren Bruder als er eben auf der Thürschwelle stand und drückte los; es folgte ein lauter Knall und der jüngere Bruder lag in seinem Blute und starb in wenigen Minuten. Abermal ein sehr ermahnendes Beispiel nicht nur mit Gewehren nicht zu spielen, sondern auch ganz und gar keine im Hause zu haben. Mit Gruß

Gastave Hager.

Erkundigung.

(?) Franz Braun, Blumenfeld, No. 2 Pluofka, Rußl., bittet um die Adressen seiner Schwäger Abraham, Jakob und Peter Reimer, und des Peter Wiebe, fr. Neuendorf.

Quittungen.

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

Johann Funk und Heinrich Wiebe, Bergthaler Gemeinde, per E. Penner, & Co., Manitoba,	$171.00
Johann Penner (Sammlung der Brüdergemeinde)	5.30
Isaak Peters (Sammlung der Gemeinde in Hamilton Co., Neb.)	24.00
Summe	$200.30
Bereits ausgewiesen	119.70
Totale..	$320.00
Johann Nickel, Leslie, Reno Co., Kans., erhielt durch H. Schütt, Hamburg, von Kornelius Kliewer, Klippenfeld, Rußl., (226 Rubel)	$106.10

Briefkasten des Editors.

— J. Bärgen, Burrton, Harvey Co., Kansas. — Du hast die Frage betreffs der praktischen Bewässerung mißverstanden, der Fragesteller spricht von der künstlichen Bewässerung des Bodens und nicht von der geistlichen Bewässerung.

Traget die Schwachen.

So wie auf Erden das köstlichste Metall am seltensten ist, so ist auch die echte Nächstenliebe ebenso selten wie sie edel ist. Um so mehr muß man dieselbe dankend anerkennen, wo man sie findet, und vorsichtig pflegen, damit dieselbe genährt und gemehrt werde. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie hoffet Alles und duldet Alles. Sie ist der Engel des Friedens, welcher rettend und beglückend in Menschengestalt über die Fluren dieser Erde hinschreitet und auf allen seinen Wegen blühen Blumen der Freude und Wonne; seine Fußstapfen strahlen von himmlischem Wohlwollen. Nirgends aber offenbart sich die Liebe gegen den Nächsten schöner, als wo sie am Rande des Abgrundes den Schwankenden stützt oder hinabgreift in die Grube, um dem Gefallenen wieder aufzuhelfen und ihn herauszuziehen aus seinem Verderben.

So lange Menschen auf der Erde leben, werden auch wohl Menschen fallen. David fiel, Petrus fiel; sie waren Pfeiler im Hause Gottes, Säulen der Kirche und fielen doch. Muthig und gottvertrauend trat David dem Riesen Goliath entgegen und besiegte ihn; aber seiner Leidenschaft fiel er in einer unbewachten Stunde zum Opfer. Petrus konnte im Namen seiner Mitapostel freudig den Herrn bekennen und mit dem Schwert d'reinschlagen, als die Häscher Jesum greifen wollten; aber die anzüglichen Worte einer Magd verwirrten ihn dermaßen, daß er seinen Herrn und Meister verleugnete. Tiefer Fall! Wer da glaubt zu stehen, der sehe wohl zu, daß er nicht falle! Und wie viele arme, strauchelnde, schwankende Christenbekenner sind seit Petri Zeit nicht schon gefallen! „Welcher unter euch aber ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie."

Aber die Gefallenen sollen nicht liegen bleiben, sondern aufgerichtet werden. Der Lebenspfad so vieler Menschen ist gar steil und rauh. Es liegen der Hindernisse so viele auf demselben. Der Tag ist heiß und schwül. Die Nacht ist dunkel und stürmisch. Hier ein Stein, dort ein Abgrund. Da fällt man so leicht, besonders wenn man einsam und verlassen den Weg dahinwandelt. Unsere Aufgabe ist es nicht, den Fall des armen Bruders zu critisiren und den Gefallenen mit Vorwürfen zu überhäufen — das besorgt schon sein eigenes Gewissen. Wir sollen hilfespendend dem Armen die Hand der Liebe entgegenstrecken. Wie arm, wie öde und leer ist doch das Leben ohne diese Liebe! Und wie jämmerlich muß der Ausgang eines solchen liebeleeren Menschenlebens sein!

„Wehe dem, der zum Sterben geht
Und Keinem Liebe geschenket hat!
Dem Becher, der zu Scherben geht
Und keinen Durst gen getränket hat."

Der barmherzige Samariter kommt zu dem Armen, der unter die Mörder gefallen war, an welchem Priester und Levit theilnahmslos vorüberschreiten. Er nimmt sich des Verunglückten liebend an. Anstatt den Halbtodten mit verdächtigenden Fragen vollends zu Tode zu quälen, gießt er Oel in seine Wunden und führt ihn in die Herberge. Er fragt nicht lange, ob er auch zu seiner Benennung oder Familie u. dgl. gehöre, sondern die Liebe drängt ihn zu helfen. Das Werk der Menschenrettung, das Aufrichten der Gefallenen, ist ein rechtes Engelsgeschäft. Wie hingebend hat unser Heiland diesem Berufe obgelegen! Die Armen besucht Er, die Kranken heilt Er, die Unwissenden belehrt Er, die Weinenden tröstet Er, den Gefallenen bietet er Seine starke Retterhand, für Seine Feinde betet Er. So die Apostel: „Wir können es ja nicht lassen, die Liebe Christi dringet uns also." Dies ist ihre einzige Legitimation. Kein Empfehlungsbrief irdischer Größen, keine Lizenz — aber Liebe, Liebe. Das ist das goldene Siegel ihrer göttlichen Vollmacht.

Unserem gefallenen Bruder sollen wir zurecht helfen, d. h. aufhelfen. Aber nicht dadurch, daß wir ihm seinen Fall beständig unter die Nase halten, daß wir ihn mit den Fußtritten bitterer Vorwürfe und höhnischer Beschuldigungen regaliren und ihn an den Krallen kalter Kritik zwischen Himmel und Erde hängen lassen. Wir sollen ihm zurechthelfen „mit sanftmüthigem Geist."

„Hat dich Niemand verdammet?" fragt der Heiland theilnahmsvoll die Sünderin. „Herr, Niemand." „So verdamme ich dich auch nicht. Gehe aber hin und sündige hinfort nicht mehr." — Es herrscht allzuviel der gesetzliche Richter- und Vergeltungsgeist, statt des evangelischen Liebes- und Helfersgeistes in der Menschheit, in der Christenheit. Hat sich ein Bruder etwas zu Schulden kommen lassen, so empören sich alsbald Dutzende, anstatt ihm mit sanftmüthigem Geiste zurecht zu helfen. Ach! wie viele Gefallene könnten gerettet werden, welche aber der Fußtritt eines absprechenden Gerechtigkeitswahns in den Abgrund hinunter stößt. Und nirgends ist dies schlimmer, als wenn unter dem schwankenden Tritte des Strauchelnden unsere eigenen Interessen etwas zu leiden scheinen, wo unsere Selbstsucht und Habsucht angegriffen wird. In solchen Fällen, wo doch unser Heiland Sein eigenes Leben hingab, ist meistens weder Gnade noch Barmherzigkeit dem armen Gefallenen gegenüber. Wo bleibt da der „sanftmüthige Geist", mit welchem wir dem von einem Fehler übereilten Bruder zurechthelfen sollen? Wo ist der Sinn Jesu Christi, der Fürbitte, Segnungen und Wohlwollen Seinen Feinden gegenüber hat? Wo ist die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit? Die Pharisäer hatten einen großen Vorrath eigener Gerechtigkeit; mit ihnen konnte aber unser Heiland nichts anfangen. Die armen Sünder und Sünderinnen dagegen hatten viel Liebe, denn ihnen war viel vergeben; und die Liebe deckt auch der Sünden Menge. Habe Geduld und Nachsicht mit deinem Mitknechte, der dir hundert Groschen schuldet, weil dein Heiland dir aus Liebe deine große Schuld erlassen hat.

„Seht ihr den Schwachen gleiten,
So fasset ihn bei Zeiten
Mit Liebe wieder an.
Mit Liebe reizt den Trägen
Und bringt von Nebenwegen
Den Bruder auf die rechte Bahn."

Bekämpft die Klatschsucht schon im Kinde!

Ihr Mütter haltet schon bei euren Kindern darauf, daß sie daheim nicht unbedachtsam Dies oder Jenes über Schulkameraden, über „Freunde" und „Freundinnen" schwatzen. Hört die kleinen, scheinbar oft unschuldigen Klatschereien nicht mit an und hütet euch, wie vor einer Sünde, davor, eure Söhne und Töchter etwa gar mit Erforschung einer oder anderen Thatsache zu beauftragen, welche Altersgenossen, deren Famililie und Familienverhältnisse betrifft, und sollte es die allergeringfügigste sein. Habt ihr euch dies je zu Schulden kommen lassen oder auch den kleinen, meist so harmlosen Schwätzern das leiseste Wohlwollen gezeigt, so werden dieselben von Stund' an förmlich Jagd machen auf Neuigkeiten und nicht wählerisch sein in ihrem Sammeleifer; ja sie werden, um etwas recht „Besonderes" erzählen zu können, unmerklich und fast unbewußt zu Ausschmückungen ihrer Berichte schreiten und, hat sie die Mutter ruhig mit angehört, dieselben mit wachsendem Wohlgefallen an den willkürlichen Erfindungen weiter verbreiten.

So bilden sich die Giftpflanzen der menschlichen Gesellschaft, die Berufs-Nachschwätzer und Verläumder heran. Wie manches friedliche Glück wurde schon durch ihren Pesthauch zerstört! Der meisten Sterblichen Ohr ist ja leider nur zu offen für die Verkleinerung des Nächsten, und der nichtswürdige Verläumder fand noch immer Boden, um seine unheilvolle Saat auszustreuen.

Den Rächer aber trägt der Böse stets in der eigenen Brust. Ob er auch äußerlich straflos wandelt Jahr um Jahr durch dieses Erdenleben, ob ihm die Verachtung aller gut, groß und milde denkenden Menschen gleichgültig geworden—eins ist ihm gewiß: ein von dem nagendem Gewissen gefoltertes freud- und freundloses Alter.

Darum, ihr Mütter, bitte ich euch, lächelt nicht in folgenschwerem Leichtsinn zu den Klatschgeschichten eurer Kinder!

Der Regen.

Träufle nieder milder Regen,
Und benetze Feld und Flur,
Bring dem Landmann reichen Segen
Und erfrische die Natur.

Sengend brennt die Sonne nieder,
Schmachtend lechzt der Mensch nach dir,
Du erquickst die matten Glieder,
Leichter athmet Mensch und Thier.

Aus dem weiten Himmelsbogen,
Fällt es nieder Perlen gleich,
Mischt sich in des Meeres Wogen,
Plätschert lustig in dem Teich.

Und die reine Atmosphäre
Weht uns dann um's Angesicht,
Aus der finstern Wolkensphäre,
Dringt auf's Neue heit'res Licht.

So entquillt manch bangem Herzen
Eine stille Thränenfluth
Und nach weggeweinten Schmerzen
Kehrt auf's Neue frischer Muth.

Die reformirten Mennoniten oder Herr-Leute.

Johannes Herr war der Gründer dieser Gemeinschaft. Er war im Jahre 1782 in Lancaster County, Pennsylvanien, geboren. Er hielt sich viel auf über den Verfall der Christenheit, besonders, wie er sagte, in seiner Muttergemeinde bis endlich der Entschluß in ihm reifte, eine reine Gemeinde, die Gemeinde Gottes, zu gründen. Es war am 30. Mai 1812, als Abraham Landis den John Herr taufte, und zugleich taufte Herr den Abraham Landis und Abraham Groff. (Die Taufe geschah nach Art der Mennoniten mit Begießen.) Darauf wurde John Herr zum Bischof eingesetzt, und das war der Anfang der „Herr-Leute." Sie hielten sehr streng auf die Meidung und Absonderung, und gingen so weit, daß sie es ihren Gliedern verboten, Prediger von anderen Benennungen predigen zu hören, welches Verbot aber jetzt aufgehoben ist. Sie breiteten sich am meisten in Lancaster County aus, hatten aber auch drei Gemeinden in Montgomery Co., Pa., wovon jetzt noch zwei bestehen, eine in Worcester und die andere in Perkiomen. Die dritte war an der Grenze von den Townships Franconia und Salford, nahe Harleysville. Dort steht jetzt noch ein kleines sogenanntes Herr-Haus. Die Entstehung dieses Hauses hatte folgende Bewandtniß:

Im Anfang dieses Jahrhunderts geschah eine Spaltung in der Franconia-Mennoniten-Gemeinde, und die Ausgeschiedenen hießen die Funk Leute, diese bauten ein kleines niederes Block-Versammlunghaus und legten zugleich einen Begräbnißplatz an. Bis zum Jahre 1850 war die Gliederzahl so zusammengeschmolzen, daß das Versammlungshaus zu einem Schulhause benutzt wurde. In 1855 wurde das alte Blockhaus abgebrochen, und ein Theil vom Material benutzt zum Bau des jetzigen Herr-Hauses. Die Herr-Leute gebrauchten das Versammlungshaus eine Zeitlang zur Abhaltung ihrer religiösen Uebungen, und begruben ihre Todten auf dem dortigen Begräbnißort. Jetzt aber sind die Herr-Leute in jener Gegend alle ausgestorben, und die Riverbrüder und ein anderer Zweig der Mennoniten halten ihre Gottesdienste in dem Hause ab.

Auf jenem Begräbnißort ruht Prediger Christian Funk, 80, Valentin Kratz, 92, und Abraham Delp, 81 Jahre alt. Auch findet man auf den Denkmälern die Namen, Yoder, Moyer, Kratz, Booz, Landis, Funk, Delp, Klein, Wißler, Gottschall, Cassel und Andere. Viele Steine sind nicht mehr lesbar, und andere Gräber hatten leider nie Grabsteine gehabt. Der Anblick dieses Gotteshauses und das Wandeln auf diesem Gottesacker erweckt viele und ernste Gedanken. —[Pat. und Ref.]

Die Zunahme der Prohibition.

Trotz der schwachen Fortschritte und vielen erlittenen Niederlagen sind die Führer der Prohibition rastlose Arbeiter. Jahraus, jahrein arbeiten sie weiter, überall streuen sie den Samen der Prohibition aus und wo derselbe Wurzel faßt, begen und pflegen sie die Pflänzchen wie ein Kleinod. Kein Landestheil, kein District, kein County wird von ihnen vernachlässigt, und je weniger Aussicht auf Erfolg sie haben, desto hartnäckiger verfolgen sie ihr Ziel.

Man mag die Prohibitionisten verrückt nennen, man mag über ihre Anstrengungen die Achseln zucken und großprahlerisch erklären, daß ihr Gebahren doch keinen Zweck habe—Thatsache, unleugbare Thatsache aber bleibt es dennoch, daß die Prohibition Fortschritte macht und jeder aufmerksame Beobachter wird bereit sein, das anzuerkennen. Innerhalb eines Jahres ist in Rhode Island ein Amendement zur Verfassung angenommen worden, welches die Fabrication und den Verkauf berauschender Getränke innerhalb jenes Staates verbietet. Die Bürger von Florida werden über ein ähnliches Amendement bei der nächsten Wahl im November abstimmen. Die Constitution von Dakota, welches über kurz oder lang als Staat aufgenommen werden wird, enthält dieselbe Bestimmung. In Virginia, Georgia und Mississippi wurden innerhalb eines Jahres Local Option-Gesetze angenommen und in Süd-Carolina wurden dieselben auf etliche weitere Counties ausgedehnt. Die Legislatur des Territoriums Washington hat eine Local Option-Maßregel angenommen und in Ohio wurde erst vor kurzer Zeit das Scott-Gesetz, mit einem Local Option-Anhängsel, passirt. Das Scott-Gesetz belastet das Liquorgeschäft mit einer schweren Steuer. In Connecticut, Maryland und Iowa wurden Gesetze angenommen, nach welchen, ähnlich wie in Pennsylvanien, die Temperenzlehre in den öffentlichen Schulen eingeführt werden soll, und ein ähnlicher Beschluß wurde ganz kürzlich in dem Congreß für den District Columbia passirt. Prohibitions-Zusätze zu den Verfassungen wurden mit knappen Mehrheiten in den Legislaturen der Staaten New York und Massachusetts verworfen, und in der Legislatur von New Jersey konnte eine Local Option-Maßregel nur mit zwei oder drei Stimmen Mehrheit verworfen werden. In Pennsylvanien hat die Prohibition in einigen Counties ebenfalls festen Fuß gefaßt, während der Temperenz-Zusatz zur Constitution schon seit etlichen Jahren vorliegt.

Diese Angaben, nebst der Thatsache, daß verfassungsmäßige Prohibition schon in Iowa und Kansas existirt, beweisen, daß die Anti-Liquorleute schon bedeutende Erfolge errungen haben. Verschiedene der Prohibitions-Maßregeln werden ohne Zweifel von den Gerichten als mit der Verfassung im Widerspruch stehend, bei Seite gesetzt werden, allein die Prohibitionisten werden gleich mit anderen Maßregeln, gegen deren Verfassungsmäßigkeit sich nichts einwenden läßt, bei der Hand sein.

Allerhand aus China.

Die Resultate der chinesischen Minister-Berathungen, erzählt Pfarrer Heims in seinem kürzlich erschienenen Buche: „Unter der Kriegsflagge des deutschen Reichs", werden in der „Pekinger Staats-Zeitung" veröffentlicht, die nicht etwa, wie zuweilen zu lesen, in rother Seide, in colossalem Format in langen Zwischenpausen gedruckt wird, sondern täglich in Gestalt eines sehr unscheinbaren, sechs Zoll langen und drei Zoll breiten Büchleins aus Bastpapier erscheint. Die Gesandtschaften und obersten Behörden erhalten gegen ein monatliches Abonnement von acht Dollars eine handschriftliche Ausgabe am Abend vor dem Erscheinen der Nachts gedruckten Exemplare, welche Morgens ausgegeben werden. Auch von diesen giebt es zwei dem Preise nach verschiedene Auflagen: eine bessere, mit hölzernen, und eine recht schlechte, mit Wachstypen gedruckte. Die nicht sehr umfangreiche Zeitung — wenn nicht gerade besondere Publicationen vorliegen — enthält Hofnachrichten, als: Empfänge bedeutender Würdenträger, Nachweisung der dem Kaiser vorgesetzten neuen Speisen des Jahres, die dann erst vom Volke genossen werden dürfen; ferner Bekanntmachungen über Anlegung der Winter- und Sommerkleidung, welche darnach geregelt wird, Berichte aus den Ministerien und Provinzen, die Themata der großen Examina in Peking und die Namen der in Folge richterlichen Spruches Hingerichteten, unter kurzer Angabe ihrer Verbrechen u. s. w.

Die Executionen werden, mit Ausnahme einiger Capitalfälle, im ganzen Reiche an einem Tage vorgenommen und arten dann geradezu in Schlächtereien aus, bei denen das Kopfabschneiden mit einer gewissen Gemüthlichkeit betrieben wird. Wahrhaft bestialisch aber tritt die Grausamkeit des chinesischen Characters in den vielfachen anderen noch zu Recht bestehenden Todesstrafen zu Tage, unter denen die „eiserne Schlange" eine unheimliche Rolle spielt. Der Körper des Delinquenten wird mit einem Zinkrohr in Schlangenwindungen umwickelt und dann dieses in Verbindung gesetzt mit einem Behälter, dessen Wasser, allmälig zum Sieden gebracht, in die Röhre steigt, und den Unglücklichen unter schrecklichen Qualen zu Tode brüht. Auch das Sieden in nach und nach angeheiztem Oele wird angewendet in schweren Fällen; ebenso die stramme Umwickelung des Körpers mit Eisendraht, so daß die abgeschnürten Fleischtheile hervorquellen, um mit Zangen zerrissen zu werden, eine Strafe, die übrigens auch bei uns vorkam: so gegen die Wiedertäufer in Münster. Bekannt ist die Todesstrafe durch Hunger, bei der die Betreffenden im Holzkäfig in der Nähe einer Garküche ausgestellt werden, unter strenger Bewachung, daß ihnen nichts zugesteckt werden kann. Ebenso die Schlafentziehung als Torturmittel. Auch die Pfählung soll noch im Gebrauch sein, bei welcher der Verurtheilte auf einen spitzen Pfahl gedrückt wird, der nach und nach bis zum Genick vordringt.

— Die schlichte Wahrheitsliebe in Allem, in Wort und Werk und Wandel ist zu Allem gut und nöthig; ohne sie gedeiht nichts. Man kann sich aber auch auf sie in Allem verlassen; sie läßt Einen niemals im Stich.

Das Geheimniß des Niesens.

Es ist ein uralter Brauch, dem Niesen eine geheimnißvolle Kraft, einen besonderen Einfluß zuzuschreiben, ein Glaube, welcher so ziemlich in allen Welttheilen in irgend einer Form anzutreffen ist, und erst in unserer Zeit bei den gebildeten Classen in Wegfall gekommen ist. Dagegen scheint das Niesen noch besonders hoch in Ehren und Ansehen bei den wilden Völkern zu stehen: den Rothhäuten Amerikas, den Bewohnern Neu-Seelands u. s. w. Kommt z. B. ein kleiner Neu-Seeländer zur Welt, so erscheint sogleich der Priester nebst einem Gefolge von Gevattern und Basen, um das Kind zu „taufen", wobei das Niesen insofern eine Haupt- und entscheidende Rolle spielt, als durch dasselbe der Täufling seinen Namen erhält. Langsam beginnt nämlich der Priester Namen für Namen herzusagen; erst wenn einer der Anwesenden niest, hält er inne, denn diesen Namen, bei welchem geniest wurde, hat — nach dem Glauben dieses braunen Naturvolkes — die Gottheit für das Kind erwählt.

Die Kaffern Afrikas huldigen der Ansicht, daß die Götter dem Niesenden besonders nahe, hold und in solchem Augenblick am meisten geneigt seien, den Wunsch eines Menschen zu erfüllen. Darum rufen sie beim Niesen schnell aus: „Geist unseres Stammes, gieb mir Kinder!" oder: „Geist unseres Stammes, gieb mir Vieh!" oder was sie sonst für Wünsche haben, und deshalb haben auch die Zulus und ihre Grenznachbarn eine so große Vorliebe für den Schnupftabak, weil er, nach ihrer Ansicht, ihre Wünsche respective deren Erfüllung befördern hilft.

Auf den Congo-Inseln soll das Niesen dagegen eine ganz andere Bedeutung, nämlich eine höchst fatale haben. Soll etwas Kriegerisches unternommen werden und es geschieht, daß einer der Krieger zuvor niest, so läßt der Häuptling des betreffenden Stammes sofort das Unternehmen für diesen Tag ruhen; kommt es aber vor, daß ein uneingeweihter Zuschauer bei einer religiösen Ceremonie dort plötzlich niesen muß, so dankt er es nur der persönlichen Milde des Häuptlings, wenn dieser nicht den Störenden mit seiner Keule niederschlägt.

Auch die Hindus legen dem Niesen eine ungünstige Bedeutung bei; in Hindostan wird Alles: ein Weg, eine Reise, ein Tagewerk 2c. aufgeschoben, falls im Augenblicke des Beginnens Jemand niest, und ebenso würde kein Eingeborner dort einen Weg, der ihn zum Beispiel nach links führt, in derselben Richtung weiter gehen, wenn rechts von ihm geniest wird, und umgekehrt.

Uebrigens soll auch bei wilden Stämmen Amerikas und Afrikas die früher auch bei uns allgemeine Sitte zu finden sein, einen Wunsch des Wohlergehens dem Niesenden zuzurufen. So im äquatorialen Afrika, wo die Eingebornen eine Art von Formel ausstoßen, sobald Jemand anfängt zu niesen, während ein einst sehr mächtiger Stamm amerikanischer Rothhäute zu Florida sich um den Häuptling zu Boden warf, sobald dieser nieste, um für sein Heil „das große Gestirn des Tages" feierlich anzurufen.

Ein riesenhaftes Eisenbahn-project.

Je mehr es der Civilisation gelingt, ihre eisernen Arme nach den entferntesten Welttheilen auszustrecken und Länder, deren Inneres nur in sagenhafter Ferne bekannt war, dem Weltverkehr zu erschließen, desto kühner werden die Pläne zur Vervollkommnung des Riesennetzes, das die Entfernungen überwindet und die Interessen der verschiedenartigsten Völker einander näher bringt. Ein großartiges Project in dieser Richtung ist der in Anregung gebrachte Bau einer Eisenbahn, welche ihren Weg durch die nahezu noch unbekannten Regionen des fernsten Nordwestens nach Alaska bis zur Behringsstraße hin und auf der anderen Seite durch die nördlichen Landstriche Rußlands hindurch, südlich nach China und Japan suchen soll. Der Plan eilt, wie so viele der neueren Zeit, allem Bedürfniß voraus und mag vielleicht nur als eine müssige Spielerei der Phantasie betrachtet werden, doch darf man nicht vergessen, daß die großen Transcontinental-Bahnen, an welche vor fünfzig Jahren vielleicht noch Niemand dachte, zur Zeit, als ihre Verwirklichung in's Leben trat, nicht dem vorhandenen Bedürfnisse dienten, sondern demselben schöpferisch vorausgingen.

Die rapide Entwicklung des Nordwestens, das pilzartige Emporschießen von Gemeinwesen und Städten und die der anfänglich schattenhaften Erscheinung folgende Realisirung zu dauerhafter Existenz sind zumeist eben dem kühnen Gedanken zuzuschreiben, der dem Andrängen der Culturwelle mit prophetischem Blick vorausgriff. Der Plan einer Bahn nach der Behringsstraße knüpft an eine seiner Zeit im Bundes-Senat eingebrachte Bill an, „zur Förderung der Ansiedlung und Entwicklung der Hilfsquellen des Territoriums Alaska und zur Eröffnung einer Ueberland-Handelsstraße zwischen den Ver. Staaten, dem asiatischen Rußland und Japan." Der Secretär des Innern hat in Verfolg dieser Bill dem Senator Sherman, Vorsitzer des Committee's für auswärtige Angelegenheiten, einen umfassenden Bericht des Majors Powell übersandt, des Superintendenten der geologischen Vermessungen.

Major Powell sagt darin, der Bau einer Eisenbahn durch das riesig große Gebiet sei möglich und würde auf keine größeren Schwierigkeiten stoßen, als bei den bestehenden Transcontinental-Bahnen zu überwinden waren. Die Entfernung vom nördlichen Montana nach der Behringsstraße beträgt 2800 Meilen. Herr Powell theilt diese Entfernung in drei Strecken. Die erste würde von einem Punkte an der Nordpacific-Bahn in Montana nach den Quellen des Peace-River führen, die zweite von da bis zu den Quellen des Yukon, die dritte von da bis zu einem Punkte an der Behringsstraße. Der Bericht beschäftigt sich dann eingehend mit der geologischen Formation des Landes und den Aussichten, welche sich im Allgemeinen der Ansiedlung und dem Verkehr bieten. Die Bahn würde, anstatt über die Prärien zu gehen, wo zahlreiche Schluchten zu überbrücken wären, dem Laufe der Flüsse folgen. Zu bemerken ist, daß bereits im Jahre 1865 die Western Union-Telegraph-Company jene Strecke behufs Ausdehnung ihrer Leitungen hat vermessen lassen.

[„M. H."]

Der neueste Nordpolsucher.

Wie der Zeitungs-Berichterstatter Stanley die Gebeine Livingston's aufgefundenund Afrika südlich vom Aequator den zweifelhaften Segnungen der Civilisation erschlossen hat, so will ein anderer Zeitungs-Berichterstatter, Oberst Gilder, allein mit nur einem Begleiter, vollbringen, was bisher sehr vielen auf's reichlichste ausgestatteten Expeditionen noch nicht gelungen ist, die Auffindung des Nordpols. Wie schon früher mitgetheilt, besitzt Oberst Gilder große Erfahrung im Reisen in den Polargegenden, denn er machte die Expedition des Lieutenant Schwatka behufs Auffindung der Gebeine John Franklin's mit, war auf dem hinter der Jeanette hergeschickten „Rogers", der an der Nordküste Sibiriens verbrannte und erreichte glücklich nach einer zweitausend Meilen langen, meist zu Fuß zurückgelegten Tour, Irkutsk. Damals bildete sich bei ihm schon der Entschluß aus, die Auffindung des Nordpols gleichfalls zu Fuß zu versuchen, soweit das eben thunlich sein wird, und der Wasserweg nicht ein schnelleres Vorwärtskommen ermöglicht.

Seine Absicht ist, mit seinem Begleiter von New London in Connecticut aus, von wo er sich in diesen Tagen einschiffen wird, auf dem Wallfischfänger Era bis nach Kikerton an der Nordseite der Cumberland-Einfahrt zu gehen. Dort gedenkt er sich ein Jahr aufzuhalten, um sich mit den Eskimos in Verbindung zu setzen und sich unter ihnen Begleiter für seine gefahrvolle Reise zu werben. Mit Hilfe anderer Wallfischfänger hofft er nach und nach bis zur Melville-Bucht oder nach den Carey-Inseln, oder nach Fort Conger an der Lady Franklin-Bucht zu gelangen, und von einem dieser Punkte aus will er nach dem Nordpol vordringen.

Gilder nimmt als Ausrüstung nur eine Anzahl guter Jagdbüchsen, leichteren und schwereren Calibers, und Lebensmittel für ein Jahr mit. Später erwartet er sich, wie die Eingeborenen der Gegend, von Fischen und Wild zu nähren. Außerdem hofft er noch auf die Mundvorräthe, welche frühere Expeditionen unterhalb Smith-Sund zurückgelassen haben. Für die Ueberlandreise von dem höchsten zu Wasser erreichbaren Punkt will er zwei Schlitten, einen großen und einen kleinen verwenden, soweit es eben geht. Er glaubt indessen, daß er weiter oben noch auf offenes, wenn auch nicht tiefes, Wasser treffen wird.

Da von der nördlichsten Stelle, welche Lieutenant Lockwood von der Greely'schen Expedition erreicht hat (82°9"), der Nordpol nur noch knapp 400 Meilen entfernt sein kann, so erscheint es ja nicht unmöglich, daß Herr Gilder die letzte Strecke zurücklegt, vorausgesetzt, daß er glücklich jenen Ausgangspunkt erreicht.

Daß er der Welt und der Wissenschaft durch die Auffindung viel nützen wird, läßt sich ebenso sehr bezweifeln, als wie, daß ihm dieselbe wirklich glücken wird. Im Gegentheil er und sein Begleiter werden wahrscheinlich die große Gespenster-Karawane der Nordpolpilger um zwei vermehren helfen. Indessen ist es immerhin besser, daß nur zwei Menschenleben auf einmal an das überflüssige Unternehmen gewagt werden, als wie früher fünfzig und hundert.

Ein Bild des Apachenkrieges.

Statt abzunehmen, nehmen die Raub- und Mordthaten der Apache-Indianer diesseits und jenseits unserer mexikanischen Grenze zu, selbst nachdem der energische General Miles an Crook's Stelle das Commando der Bundestruppen übernommen hat. Unter diesen Umständen ist eine offenbar sehr ehrlich gemeinte Darlegung des Indianer-Problems im Süden durch General Crook von besonderem Interesse. In einem zu Omaha ihm zu Ehren gegebenen Empfange drückte er sich im Wesentlichen folgendermaßen aus:

„Seit der Einführung der Hinterlader hat das Indianer-Problem eine völlige Revolution erfahren. Dem Indianer gab der Vorderlader, den er sich statt Pfeil und Bogen aneignete, nur wenig Vortheil über diesen, sowohl wegen der Schwierigkeit des Ladens zu Pferde, als auch wegen der größeren Deckung, die beim Kampf zu Fuß erforderlich war. In früheren Zeiten galt der Grundsatz, daß zwanzig unserer Soldaten einhundert Indianern gewachsen seien; jetzt ist fast das Umgekehrte der Fall. Der Hinterlader hat dem Indianer Selbstvertrauen gegeben; das Wiederladen auf dem Pferde kann er mit größter Leichtigkeit vornehmen und auf dem Boden ist ihm jeder Felsblock von der Größe seines Kopfes hinreichende Deckung, hinter welcher er liegend mehrere Male laden und auf den aus einer Entfernung von 150 Schritt ihm nahenden Feind feuern kann.

Durch den Hinterlader geschah General Custers und seiner Truppenabtheilung Vernichtung. Ferner ist eine civilisirte Armee nothwendig mit einer Menge von Vorräthen an Lebensmitteln, Munition und anderen Gegenständen, von denen ihre Existenz abhängt, behindert, nicht nur wird dadurch ihre Beweglichkeit geschmälert, sondern sie kann auch jeden Augenblick zum Gefecht gezwungen werden, um sie zu vertheidigen. Die gewöhnlichen Indianer konnten wohl im Sommer mit ihren zahlreichen Ponies sich so rasch bewegen, als ob sie sozusagen ohne Impedimenta wären; aber im Winter, wenn sie ein geschütztes Lager beziehen mußten, um sich und ihr Vieh vom Untergang zu retten, konnten sie gezwungen werden, sich zu schlagen oder um Frieden zu bitten. Mit den Apachen ist es anders.

Ueber ein Gebiet verfügend, das fast halb so groß wie Europa und von unbeschreiblicher Wildheit ist, genießen sie dort eines Climas, daß ihnen Winter und Sommer gleichgiltig macht. Sie finden dort Alles, was sie zur Nahrung und Kleidung nothwendig haben, so daß das, was sie vom weißen Mann erlangen, mehr ein Luxus als ein Bedürfniß für sie ist. Auf diese Weise sind sie ohne alle die gewöhnlichen Armeehindernisse und schlagen sich wann sie wollen und nicht wann wir wollen.

Die Apachen machen oft 40 bis 100 Meilen in 24 Stunden und auf diesem ungeheuren Gebiet lassen sich ihre Bewegungen unmöglich voraus berechnen, so daß wir auf das langweilige Verfahren angewiesen sind, ihren stets sorgfältig bewachten Spuren zu folgen. So demüthigend es auch ist, mit diesen Indianern unterhandeln zu müssen nach all den teuflischen Unthaten, die sie begangen haben, so bleibt dennoch keine andere Wahl, als es zu thun oder diese Unthaten noch jahrelang fortdauern zu lassen."

Wenn man auch annehmen kann, daß im Obigen General Crook ein wenig die Absicht hatte, seine eigene Indianerpolitik zu rechtfertigen, sowie die Erfolglosigkeit seiner jüngsten militärischen Operationen zu erklären, so scheinen doch alle die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze ihm in Vielem Recht zu geben. Namentlich ist es die Schilderung der ungeheuren natürlichen Schwierigkeiten, mit denen unsere Truppen in dem Krieg gegen die Apachen zu kämpfen haben, sowie der großen Umwälzung in der Kriegführung gegen die Indianer überhaupt, seitdem diese mit den vervollkommneten Schußwaffen unserer Tage ausgestattet sind, was den Stempel der sachlichen Wahrheit an sich trägt. Was den neuesten Nachrichten aus Arizona einen besonders ernsten Anstrich giebt, ist der Umstand, daß auch schon die längs der Atlantic- und Pacific-Bahn lebenden Indianer, die sich bis dahin sehr friedfertig gehalten hatten, plötzlich eine so drohende Haltung angenommen haben, daß die Bahnverwaltung ihre Angestellten sofort mit Büchsen bewaffnen zu müssen glaubte!

Ein neues Mittel gegen den Schlaf in der Versammlung.

Alle Menschen sind sterblich und — viele schlafen in der Kirche während der Predigt ein, namentlich im Nachmittagsgottesdienst. Der vorsitzende Aelteste Stirk in der Evangelischen Kirche in Mount Joy Pa., hat nemlich ein probates Mitttel gegen diese Untugend mit Erfolg angewandt. Er predigte an einem sehr warmen Sonntagnachmittag und sagte in seiner Einleitung, er werde aufhören zu predigen, sobald drei seiner Zuhörer eingeschlafen seien. Obgleich sich Jeder vornahm, nicht einzuschlafen, so wurde doch nach einer Weile Dieser und Jener von der Hitze überwältigt (der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach) — plötzlich verkündete der Prediger, daß Drei eingeschlafen seien, und hörte auf zu predigen. Ein Flüstern und Rauschen ging durch die Gemeinde, die Schläfer wachten auf und erhoben die schweren Häupter, und sodann nahm Bruder Stirk den Faden seiner Predigt wieder auf und beendigte sie, ohne daß nochmals Jemand dem Schlaf zum Opfer gefallen wäre.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 28. Juli 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Von einem Leser unseres Blattes in Smithville, Wayne Co., Ohio, erhalten wir unterm 18. Juli folgendes Schreiben: „Werthe „Rundschau!" Durch die Freundlichkeit eines lieben Nachbars war es mir möglich, vor Jahresfrist schon mit dir bekannt zu werden und da ich der englischen Sprache nicht mächtig bin, so greife ich, sozusagen, mit beiden Händen nach deutschem Lesestoff.

Daß ich dir meine Liebe erkläre, wirst du mir hoffentlich nicht übel nehmen, oder es als Schmeichelei ansehen, denn es ist nicht meine Sache, Jemanden zu schmeicheln, sondern vielmehr ist es deine Tendenz, die dich mir lieb macht.

Durch das Lesen dieses Blattes sind mir so viele Verhältnisse des Westens vor Augen geführt worden, die mich sehr intersiren; auch sind durch die gegebenen Berichte mir so verschiedene Familien bekannt geworden, daß ich bald meinen möchte, sie persönlich zu kennen, denn, wenn einem Menschen zu erleben zugetheilt wird, was ich erlebt und erfahren habe, kann er nicht gefühllos bleiben über das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, folglich lese ich mit Freuden die Berichte über das Wohlergehen Einzelner und mit Wehmuth die Mittheilungen der Leiden und Heimsuchungen Anderer. Mit eben so großem Interesse lese ich die Aufsätze über geistliches Leben, sowie das Geschichtliche, Unterhaltende und Gemeinnützige, so daß ich mich jedesmal auf die Ankunft der „Rundschau" freue.

Werther Editor! Schon längere Zeit regte sich in mir der Trieb, aus Dankbarkeit für all das Mitgetheilte mich auch dem Heere der Rundschau-Correspondenten anzuschließen. Da bisher aus dem Osten noch keine Berichte zu lesen waren und ich auch nicht Glied der amischen Mennonitengemeinde bin, so hielt ich immer noch zurück, da aber, besonders zur Sommerszeit, die Einsendungen spärlicher fließen, zum Bestehen eines Blattes aber Lesestoff nothwendig ist, so entschloß ich mich, jetzt den Anfang zu machen."

Der werthe Schreiber, dessen Bericht sich auf der ersten Seite befindet, scheint von dem Irrthume befangen zu sein, daß die „Rundschau" ein Parteiblatt ist und vorzugsweise der amischen Gemeinde dient. Wir können nur wiederholen, was wir schon oft gesagt haben, daß die „Rundschau" keinem bestimmten Zweige der Mennoniten, sondern der ganzen Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet ist, ohne Rücksicht auf Sonderansichten, und weit davon entfernt, irgend einem Zweige den Vorzug zu geben, denn eine solche Berücksichtigung würde sich mit dem Ziele, welches wir anstreben, nämlich den Verkehr und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter der g e s a m m t e n Brüderschaft zu festigen und aufrecht zu erhalten, gar nicht vertragen. Dieser ihrer Eigenschaft verdankt es die „Rundschau", daß sie auch unter den Anhängern anderer Gemeinschaften, die mit der mennonitischen Lehre sympathisiren, Leser und Freunde besitzt. Wir hoffen, daß nun der Schreiber des obigen Briefes nicht mehr im Zweifel sein wird, ob er recht thut, ein Correspondent der „Rundschau" zu sein, und ob seine Berichte gerne aufgenommen werden. Schließlich erlauben wir uns noch, auf die beständig auf der vierten Seite erscheinende Anzeige mit der Ueberschrift „Mennonitische Rundschau" aufmerksam zu machen, welche die Stellung des Blattes auf's Ausführlichste erklärt.

Ein blinder Geschäftsmann.

Nahe Rupp's Mühle in East Earl, Lancaster Co., Pa., wohnt John Wenger, Besitzer eines Landstores und Ackerbau-Maschinengeschäfts. Obzwar Wenger seit vielen Jahren vollständig blind ist, versieht er sein Geschäft so gut wie irgend ein sehender Mann es könnte. In seinem Store ist er vollkommen daheim, und die Qualität seiner Waaren, sowie Papiergeld, kann er bei der bloßen Berührung erkennen. Oft geht er mehrere Meilen weit fort, ohne daß er dabei den Weg verliert. Das Merkwürdigste aber ist, daß er seine Maschinen, darunter einen Selbstbinder, selbst zusammensetzt und gleich durch das Gehör wahrnimmt, wenn etwas aus Ordnung kommt. Wenger ist bald fünfzig Jahre alt und hat schon als Knabe sein Gesicht verloren.

Sinnsprüche.

„Gar Mancher trägt still und gefaßt,
Ungezwungen große Last;
Wenn er gezwungen würde,
So fühlt' er ihre Bürde."

Seltsame Welt, die immer danach fragt,
Was Dieser oder Jener dazu sagt,
Wenn Menschen ihre eig'nen Wege wandern
Und Einer nicht so aussieht wie die Andern!

Sei nur getrost und harre der Zeit,
Da dir der Herr hält die Krone bereit.
Hast du hier oft nur mit Thränen gesäet:
Sei nur getrost aller Kummer vergeht.

Dein wahrer Freund ist nicht, wer dir den Spiegel hält
Der Schmeichelei, worin dein Bild dir selbst gefällt;
Dein wahrer Freund ist, wer dich seh'n läßt deine Flecken
Und sie dir tilgen hilft, eh' Feinde sie entdecken.

Sonderbare Begrüßung.

Die Wakerewe in Centralafrika sind ungemein abergläubisch und der Ansicht, daß der König mit übernatürlichen Kräften begabt sei, Regen machen und hexen könne und ein gewaltiger Wunderdoctor sein müsse. Wenn sie ihm begegnen, knieen sie nieder, klatschen in die Hände und halten sie ihm entgegnen. Wem der König eine besondere Gunst erzeigen will, in dessen Hände schnäuzt er sich oder spuckt hinein, worauf sich die Unterthanen mit den so befeuchteten Händen Gesicht und Augen auswischen, da des Königs Speichel als kräftiges Augenheilmittel betrachtet wird. — Wenn sich zwei Häuptlinge der Wavinsa treffen, so verbeugt sich der jüngere, läßt sich auf die Kniee nieder und legt die flache Hand auf den Boden neben die Füße, während der ältere sechs- oder siebenmal in die Hände klatscht. Dann wechseln sie damit um, und der jüngere schlägt sich erst unter die linke, dann unter die rechte Achselhöhle. Trifft aber ein Vornehmer einen Niedrigstehenden, so klatscht Jener blos in die Hände, ohne die Begrüßung durch die Nachahmung der Bewegungen des zuerst Grüßenden vollständig zu erwidern. Begegnen sich zwei gewöhnliche Leute, so schlagen sie sich auf den Bauch, klatschen dann gegenseitig mit den Händen aneinander und schütteln sich schließlich die Hände. Diese Begrüßungen werden peinlich genau beobachtet, und der Schall von dem Klatschen und Schlagen hört fast gar nicht auf. Die Art und Weise aber, wie die Bakoba einander begrüßen, ist wohl die anstrengendste, die je erfunden worden. Der Begrüßende wirft sich rücklings auf den Boden, wälzt sich herüber und hinüber, schlägt dabei mit den Händen an die Schenkel, während er zugleich seinen Gruß "Kina bomba" brüllt.

Reichthum der Sprachen.

Ueber das Verhältniß der verschiedenen modernen Sprachen sind in neuerer Zeit interessante Aufstellungen gemacht worden. Die größte Verbreitung unter sämmtlichen lebenden Sprachen hat die englische, sie ist in allen Erdtheilen zu finden. Den größten Wortreichthum aber hat die deutsche, welche ungefähr 80,000 verschiedene Worte kennt, während die englische nach Thomerells Berechnung nur 43,566 und die französische sogar nur 28,000 im Gebrauch hat. Am leichtesten zu erlernen ist französisch, am schwersten deutsch; auch das Englische steht in dieser Beziehung weit hinter dem Französischen und Italienischen zurück. Man hat berechnet, daß ein englisches Kind durchschnittlich 2300 Unterrichtsstunden braucht, um im Lesen und Rechtschreiben dieselbe Stufe zu erreichen, wie ein französisches Kind nach 1300, ein italienisches nach 950 Stunden erreicht.—Renan hat in seiner Geschichte der semitischen Sprache bemerkt, daß das alte Testament nur 5642 verschiedene Wörter enthalte; ein anderer Sprachgelehrter, Max Müller, glaubt, daß ein wohlgebildeter Engländer, der eine höhere Schule besucht hat, seine Bibel, den Shakespeare, die Times und die gangbarsten Schriften liest, im Gespräch doch kaum mehr als 3000 verschiedene Wörter gebraucht. Das kommt daher, daß sich gerade im Englischen ein Kreis ganz bestimmter, allgemein angenommener Ausdrucksweisen herausgebildet hat, die ein Jeder im Munde führt und von denen er nicht abweichen zu können glaubt. Shakespeare hat sogar alle seine Schauspiele mit nicht mehr als 15,000 Vocabeln geschrieben, und aus Miltons Werken hat man vollends nur 8000 verschiedene Vocabeln zusammengezählt. Der Wortschatz, mit welchem Dr. Martin Luther arbeitete, ist auf 11,000 bis 12,000 Wörter berechnet worden.

Gemeinnütziges.

— Das beste Mittel zur Vertreibung der Ratten ist die Pfeffermünzflanze; sie können den Geruch nicht ertragen und verschwinden. Wir legen davon zwischen den Hafer, Roggen u. s. w. und unter den Schweinestall. Wenn die frische Pflanze nicht zur Hand ist, so mögen einige Tropfen Pfeffermünzöl ebenso wirksam sein.—[Farm.]

— Um ein Huhn als alt oder jung zu erkennen, braucht man nur die Flügel aufzuheben und einige der großen Federn darunter auszurupfen. Erscheint hier ein weicher, nicht zu kurzer Flaum und ist die Haut fein röthlich, von zarten blauen Aederchen durchzogen, so ist das Huhn jung. Hat es aber schon das erste Lebensjahr überschritten, so sind die Flaumfedern und die Aederchen verschwunden, und die Haut sieht mattweiß aus und ist trocken.

— Mittel gegen Wespenstich. — Gewöhnlich wird frische Erde, auf die verletzte Stelle gelegt und öfters erneuert, als Linderungsmittel für den höchst schmerzhaften Wespenstich empfohlen. Die Erde kühlt allerdings, doch noch weit wirksamer ist Petersilienkraut, das man womöglich auf den gestochenen Theil festbindet. Es liegt eine merkwürdig kühlende Eigenschaft in der so unscheinbaren Gartenpetersilie. So ist auch bei Sonnenbrand das Wasser, worin Petersilie längere Zeit gelegen hat, oder auch kalt gewordener Petersilienthee zum Waschen zu empfehlen.

— Verdorbenes Wasser im Brunnen. Ein wirksames Mittel zur Verbesserung mangelhaften Brunnenwassers ist die Holzkohle. Sie zieht nicht nur den faulen Geruch und Geschmack an sich, sondern verbessert auch die Gesundheit des Wassers im Allgemeinen. Man kann die Holzkohlen indessen, da sie obenauf schwimmen würden, nicht ohne Weiteres in den Brunnen schütten, muß sie vielmehr in einen Korb oder Sack aus losem Gewebe, oder in eine andere passende Vorrichtung schütten, die oben geschlossen und mit einem Stein beschwert ist, damit das Ganze unter Wasser bleibt. Man läßt so die Kohlen an einem Strick, den man oben fest macht, in den Brunnen. Will man mit Reinigung des Brunnens recht gründlich zu Werke gehen, so läßt man das Wasser bis auf den Grund ausschöpfen, Alles gründlich reinigen, sofort den Boden mit einer 30 Zoll hohen Lage grober Holzkohlenbrocken belegen, auf die eine Lage reiner Kies kommt. Ein so behandelter Brunnen reinigt sich in kurzer Zeit und bleibt Jahre lang gut und gesund.

Allerlei.

— Eine weise Antwort.—Ein orientalischer Gelehrter wurde gefragt, auf welche Weise er sich so erstaunliche Kenntnisse erworben habe. „Ich habe mich nie geschämt, zu fragen, wenn ich etwas nicht wußte," war seine Antwort.

— Aus Fargo, Dakota, wird gemeldet: Am Sonntag Nachmittag kam gleich einer dunklen Wolke ein Heer von Heuschrecken angezogen und ließ sich bei Sanborn auf die Weizenfelder nieder. In ganz kurzer Zeit waren 50 Acker Weizen jeder Spur von Pflanzenwuchs beraubt. Gegen Sonnenuntergang erhob sich der Schwarm und zog gegen Südwesten weiter.

'Eine neue Postregel. Eine neue Postregel. Einer neuen Anweisung des General-Postmeisters zufolge können jetzt auch Flüssigkeiten mit der Post versandt werden, vorausgesetzt, daß sie nicht leicht entzündlicher oder giftiger Natur sind, und daß sie vorschriftsgemäß verpackt werden. Bis dahin waren nicht nur alle Flüssigkeiten und leicht flüssig werdenden Artikel, wie Pasten, Salben, Confect, weiche Seife, Oele rc., sondern auch Tintenpulver, rother Pfeffer und Artikel, welche, wenn durch Beschädigung der Verpackung verstreut, entweder dem übrigen Inhalt der Postsäcke oder den Postbeamten Schaden zufügen könnten, von der Versendung durch die Post ausgeschlossen.

— Die Geheimnisse der lamaitischen Heilkunde werden, wie die „Wost. Obosr." meldet, der russischen medicinischen Welt eröffnet werden. Es hat nämlich ein russischer Arzt, der sich schon mehrere Jahre in Sibirien aufhält, die tibetanische Sprache erlernt und die in derselben verfaßten medicinischen Werke in das Russische übersetzt. Diese Uebersetzung soll demnächst im Druck erscheinen.

— Gegen die Vielweiberei unter den Indianern führt der „Anz. d. W." folgenden Hieb: „Daß die Vielweiberei der Mormonen unterdrückt wird, ist ganz in der Ordnung. Aber warum strebt man nicht danach, sie auch bei den Indianern auszurotten? Man hat dafür um so mehr eine Berechtigung, als die meisten Indianer von der Regierung gefüttert werden. Während die Mormonen, denen der Besitz einer zweiten Frau nachgewiesen wird, in's Zuchthaus gesandt werden, zieht der rothe „Sohn der Wilderniß" nur um so mehr Rationen, je mehr Weiber er hat."

— Weizen geht endlich wieder anhaltend in die Höhe. An den durch die Dürre geschädigten Ernte-Aussichten im eigenen Lande kann dies nicht liegen, denn der Winterweizen ist zum größten Theile bereits eingeheimst, und die Ernte ist so gut ausgefallen, daß ihr Ertrag den möglichen Ausfall an Sommerweizen vollständig deckt. Da aber die Weizenernte in Frankreich, England und Indien schwach gewesen ist, so hat sich die Nachfrage im Auslande gebessert. Auf „Dollarweizen" ist allerdings vorläufig noch nicht zu rechnen, doch werden die Farmer wenigstens einen anständigen Gewinn zu erzielen im Stande sein, während sie im Vorjahre theilweise sogar mit Verlust gearbeitet haben.

— An die Erhöhung der Weizenpreise knüpft die N. Y. Staatsztg. folgende Hoffnungen: „Bei dem wenn auch langsamen Emporgehen der Weizenpreise sind die Aussichten, daß die Aera abnorm billiger Weizenpreise einstweilen vorüber sei, unleugbar vorhanden. Die Ursachen der jetzigen Hausse sind einmal in den durch die Dürre geschädigten Ernteaussichten für den Frühjahrsweizen in den nordwestlichen Staaten, und weiter in dem wenig günstigen Ausfalle der Weizenernte in Frankreich, England und anderen europäischen Ländern, sowie Indiens zu suchen. Soweit sich bis jetzt ermitteln läßt, wird der Frühjahrsweizen zwar einen Ausfall gegen das Vorjahr ergeben, doch dürfte derselbe durch den Ertrag der Winterweizenernte, die jetzt zum weitaus größten Theile eingeheimst ist, mehr als ausgeglichen werden. Hiernach wäre die Hausse hauptsächlich auf die ungünstigen europäischen Ernteresultate zurückzuführen. Bestätigt sich dies, so ist die Rückwirkung auf die allgemeine amerikanische Geschäftslage kaum hoch genug anzuschlagen. Ließ man bisher die geschäftlichen Verhältnisse Revue passiren, so zeigte sich als einer der dunkelsten Punkte in dem sonst ziemlich heiteren Bilde der abnorm niedrige Preis der landwirthschaftlichen Producte und besonders des Weizens. Ist die jetzige Haussee von Dauer, so wird sie die Kauffähigkeit der Farmer bald heben und dadurch einen wichtigen Impuls zur weiteren Besserung von Handel und Industrie geben."

— Den Amerikanern, welche über die Feldarbeiten von Frauen in Deutschland heulen, sagt Karl Ahrendt in einer seiner Reiseplaudereien Folgendes: „Ueberall auf meinen Streifzügen in Deutschland sah ich fast ebenso viele Frauen als Männer bei der Arbeit auf dem Felde und muß gestehen, daß es mir gar nicht so grausam erschien. Ich kann gar nicht begreifen, warum anglo-amerikanische Touristen so viel Wesens über die Feldarbeit deutscher Frauen machen. Wahrlich, die Feldarbeiterinnen in Deutschland sind lange nicht so beklagenswerth, als die armen Fabrikmädchen von Neu-England oder die arbeitenden Frauen in verpesteten Kellerräumen, dumpfen Waarenlagern, kasernenartigen Spinnereien u. s. w. Ja, sogar die Ladenmädchen mit der Scheere an der Seite und dem Bleistift hinter'm Ohr sind schlimmer daran als ihre Schwestern im Felde mit der Hacke oder Sichel in der Hand: die Letzteren haben wenigstens frische Luft, dienliche Bewegung, sind folglich gesund und kräftig, während Arbeiterinnen und Verkäuferinnen in den Städten ihre Gesundheit untergraben, und bleich und leidend ein kümmerliches Dasein fristen."

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

G r o ß b r i t a n n i e n. — London, 18. Juli. In der Grafschaft Tyrone in Irland fielen gestern namhafte Wahlkrawalle vor, bei denen mehrere Menschen verletzt und eine Menge Leute verhaftet wurden. Die Polizeimacht wurde verstärkt.—Die Socialisten von Marylebau hielten heute auf der Ecke der Bellestraße und Edgeware Road eine Versammlung ab und weigerten sich aus einander zu gehen, als die Polizei die Versammlung aufhob. Einer der Redner Namens Williams, äußerte, daß, wenn die Polizei bei ihrer gegenwärtigen Politik beharre, die Socialisten zum Schrecken der herrschenden Classen in geheime Verbände getrieben würden. Die Polizei nahm keine Behaftungen vor.

London, 19. Juli. In ganz England herrscht außergewöhnliche Hitze, verbunden mit verheerenden Gewitterstürmen. In Liverpool waren die Abzugscanäle nicht im Stande das Regenwasser aufzunehmen; es staute sich zu Hochwasser an und zwei Personen ertranken.

London, 20. Juli. „Standard" sagt: Der neue mit Amerika geschlossene Auslieferungsvertrag rechtfertigt kaum das Interesse, mit welchem sein Erscheinen erwartet wurde. Er enthält keine Bestimmungen über die Unterdrückung amerikanischer Gesellschaften, in denen scheußliche Pläne ausgeheckt werden, und durch deren Unterstützung allein die Verübung verbrecherischer Gewaltthaten in England ermöglicht wird. Die öffentliche Meinung in Großbritannien wird sich wegen der Unterdrückung einer so plumpen und handgreiflichen Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt einer befreundeten Macht an die amerikanische Regierung halten.

F r a n k r e i c h. — Paris, 19. Juli. Aus Frankreich werden heftige Gewitter, bei denen Menschen umgekommen sind, gemeldet. Ein Blitzschlag zerstörte die Dausette-Spinnerei in Armentieres; der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf $2,500.000. Hier ist die Hitze unerträglich; die hiesige Gesundheitsbehörde trifft außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln.

Marseille, 20. Juli. Gestern Abend überfielen Pöbelrotten die Druckereien der royalistischen Zeitungen. Gensdarmen vertheidigten die Gebäude und hielten den Pöbel von der Plünderung derselben ab. Darauf wendeten die Angreifer sich gegen die Gensdarmen und es entspann sich ein heißer Kampf, schließlich überwältigten die Polizei und das Militär die Volksmassen und stellten die Ordnung wieder her. Eine Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet. Viele Soldaten und Polizisten wurden verwundet.

Paris, 22. Juli. Mehrere hervorragende Anarchisten, darunter die bekannte Louise Michel, sind wegen Aufforderung zu Plünderung und Aufruhr während des Streiks in Decazeville dem Schwurgericht überwiesen worden. In Folge dieses Verfahrens der Behörden drohen die Anarchisten mit feindseligen Kundgebungen.

B e l g i e n.—Bergen, 21. Juli. Das Anklageverfahren gegen die Streiker, welche im März d. J. an den Unruhen in Charleroi theilgenommen haben, hat begonnen; zwei derselben sind bereits zu zwölfjähriger und zwei zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

I t a l i e n.—Rom, 20. Juli. In den am schlimmsten heimgesuchten Gegenden Italiens nimmt die Cholera allmälig ab und in den anderen Gegenden bleibt sie sich gleich.

Rom, 21. Juli. Die heutigen Cholraberichte lauten: Brindisi 8 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Venedig 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Fontana 16 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Latiano 7 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Codigoro 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Triest 6 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Fiume 5 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Ostuni 2 Erkrankungen, 1 Todesfall.

R u ß l a n d. — London, 20. Juli. Eine Depesche aus Peking berichtet: Die russische Flotte bedroht die Insel Lazarow in der Nähe von Japan im nördlichen Stillen Meere belegen, weil England während der afghanischen Wirren sich der Insel Hamilton bemächtigt hat. Die chinesische Flotte ist nach Wladiwostock abgegangen. Der russische Kriegsminister stattet dem fernen Osten einen Besuch ab. Man mißt seiner Anweisenheit daselbst eine hohe Bedeutung bei.

Warschau, 21. Juli. Aus Nowotscherkask wird telegraphirt, daß jenseits des Dons die Getreideernte vollständig vernichtet sei.

S e r b i e n. — Belgrad, 20. Juli. Nach den jetzt veröffentlichen amtlichen Zusammenstellungen hat Serbien im letzten Kriege gegen Bulgarien die nachfolgenden Verluste gehabt: Gefallen sind 14 Officiere, 61 Unterofficiere, 669 Soldaten. Verwundet wurden 97 Officiere, 418 Unterofficiere und 4055 Soldaten. Der Gesammtverlust betrug 6957 Mann.

Inland.

St. L o u i s, Mo., 18. Juli. Eine Depesche aus Carbondale, Ill., berichtet: Gestern am Spätnachmittage ereignete sich bei einem, einige Meilen südlich von Grand Tower abgehaltenen Picnic, eine schauerliche Blutthat. Im Laufe des Tages hatten Henry Brown, Thomas Heckam, Mat. Rhades und Robert Knox wiederholt mit einander Händel gehabt, denen aber Niemand nähere Aufmerksamkeit schenkte, da sie nicht in Thätlichkeiten übergingen. Gegen Abend, nachdem die Menge sich bereits zerstreut hatte, ging der Farmer George Allison an dem Picnic-Platze vorüber und fand Brown, Knox und Rhodes tödtlich verwundet, etwa je einen Fuß von einander auf dem Erdboden liegend vor. Brown starb wenige Minuten darauf. Seine Kehle war von Ohr zu Ohr durchschnitten und außerdem hatte er an verschiedenen Körpertheilen klaffende Wunden. Auch Knox und Rhodes sind fürchterlich verwundet und dem Tode verfallen. Vermuthlich erneuerten die Vier gegen Abend ihre Händel, welche zu den Blutthaten führten, deren Ergebniß vorstehend geschildert worden ist. Heckam, der Vierte der Streitenden, ist spurlos verschwunden.

B a n g o r, Me., 19. Juli. Der fünfzehnjährige Sohn von J. A. Bicknell, Henry Bicknell, hat gestern Nachmittag seine dreizehnjährige Schwester Mattie aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Knabe hatte ein Schießgewehr ergriffen und, nicht wissend, daß es geladen war, damit im Scherz auf seine Schwester gezielt. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Ladung drang dem Mädchen in den Hals und durchbohrte die Luftröhre und die Schlagadern. Der Knabe wurde über das von ihm angerichtete Unheil wahnsinnig.

K i n s l e y, Kan., 19. Juli. Heute Morgen hat es hier reichlich geregnet und die Feldfrüchte sind jetzt jeder Gefahr entrückt. Der Regen scheint sich über ein beträchtliches Gebiet zu erstrecken.

N y a c k, N. Y., 19. Juli. Auf dem Oak Hill Friedhofe im County Rockland wurde gestern bei Beerdigung eines Mädchens in unmittelbarer Nähe des Grabes ein Baum vom Blitz getroffen. Entsetzt stoben die Leidtragenden auseinander, beruhigten sich jedoch bald wieder und harrten in den Kampf der Elemente aus, bis die Leiche beerdigt war.

St. Louis, 20. Juli. Die Dürre im Indianergebiet dauert fort. Die Weiden verdorren und Prairiebrände sind an der Tagesordnung. Die Viehseuche fordert zahlreiche Opfer. — In Kansas ist die gegenwärtige Dürre die ärgste seit dem Jahre 1873. Sie droht die Maisernte vollständig zu vernichten. Seit den letzten Tagen des Mai hat es nicht mehr geregnet und herrschte seither eine greuliche Hitze. Weizen und Hafer sind über Erwarten gut gerathen, die Maisernte aber darf, wenn es nicht bald reichlich regnet, als eine Mißernte betrachtet werden.

W i n n i p e g, 20. Juli. Die von Qu'Appelle nach Winnipeg in M a n i t o b a fahrende Postkutsche wurde am 17. Juli ungefähr 25 Meilen südlich von der Station Humboldt und etwa 400 Meilen nordwestlich von Winnipeg von sechs berittenen, bis an die Zähne bewaffneten Männern angehalten, und nachdem sie den sich zur Wehre setzenden Kutscher niedergeschossen hatten, um ihren Inhalt an Geld, $20,000, beraubt. Wie man glaubt, kamen die Straßenräuber aus Montana. Da es das erste Mal ist, daß eine Postkutsche in dieser Gegend angehalten worden ist, ruft der Vorfall große Aufregung hervor, und eine energische Suche nach den Räubern hat begonnen.

$500,000 zu 8 Procent.

Keine Commission!

Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (**Mortgage**) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (**Abstracts**) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

24–36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

!!! Dreschen !!!

Die von mir erfundenen Verbesserungen an der Dreschmaschine sind: **Selbstfütterer, Träger des ungedroschenen Getreides vom Schober in die Maschine, Fruchtlader, Strohträger.**

1. Man spart per Tag 10 Mann. 2. Man ist nicht gezwungen, auf Arbeiter zu warten. 3. Man spart bei Unterbrechungen unnöthigen Arbeitslohn. 4. Man spart an Kost 3 Doll. per Tag. 5. Man ist nicht gezwungen, fremde Hilfe zu suchen. 6. Man spart Tagelohn für zehn Mann.

Sieben Mann können mit diesen Verbesserungen soviel dreschen als 17 auf die gewöhnliche Weise. Die Betreibung dieser Verbesserungen erfordert 5 Pfund Dampf, etwa eine halbe Pferdekraft, und etwas Oel. Man sende für Cataloge und Preise.

D. H. Good, Canada, Kans.

☞ Der Selbstfütterer ist nochmals sehr verbessert und leistet vortreffliche Arbeit, auch der Fruchtlader ist höchst praktisch; das Getreide läuft in den Wagen oder Säcke auf dem Wagen. Der Strohträger ist nach irgend einer Richtung im Halbzirkel zu drehen. Laßt euch Cataloge kommen. J. F. Harms.

22–29,'86.

Dr. J. J. Entz,

Arzt, Wund- und Knochenarzt.

Burrton, Kansas.

Office auf der Südseite der Bahn,

19–30,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen nnd denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Marktbericht.

23. Juli 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, roth, 78½c; Korn, No. 2, 36⅞c; Hafer, No. 2, 29½c; Roggen, No. 2, 56c; Kleie, $8.00—12.00 per Tonne.— Viehmarkt: Stiere, $3.75 — 5.10; Kühe, $1.50—3.75; Schlachtkälber, $3.75 — 5.50; Milchkühe, $17.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.65—4.90; leichte, $4.40—4.85; Schafe, $1.50—4.00; Lämmer, $4.00—5.25. — Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 8—11c. — Eier: 12 — 12½c per Dtzd. — Geflügel: Hühner, 8½—9c; Hähne 6c; Frühjahrshühner, 13—14c; Truthühner, 7½—8c; Enten, 9—10c per Pfd.; Gänse, $3.50—5.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: neue, $1.25—1.75 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00— — 10.00; No. 2, $7.50—8.50; Prairie, No. 1, $4.00—5.00. — Wolle: gewaschene, 28—30c; ungewaschene, 18—26c.

Milwaukee.

Weizen, 78—79c; Korn, 34—39c; Hafer, 35½—39½c; Roggen, 60½c; Gerste, 61½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.15—4.75; Kühe, $1.50 —3.00; Kälber, $3.00—4.50: Schweine, schwere, $4.50—4.75; leichte, $4.40—4.65; Schafe, $2.25—2.50; Lämmer, $3.50—4.50. Butter: Creamery, 12—15c; Dairy, 9—13c.— Eier: frische, 11—11½c.—Kartoffeln: $1.75—2.00 per Faß. — Samen: Klee, $ 5.50—5.75; Timothy, $1.75—1.85; Flachs, No. 1, $1.08½. Wolle: gewaschene, 24—34c; ungewaschene, 19—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 62¾c; Korn, No, 2, 26½c; Hafer, 22c. —Viehmarkt: Stiere, $3.60 —4.65; Kühe, $2.00— 3.25; Schweine, $4.25 — 4.65; Schafe, $1.50—3.00.

Abonnirt für die „Rundschau". 75 Cents per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio,

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞Erläuternde Circulare frei.☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher **der Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
8—20,86 Berne, Adams Co., Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. **Elkhart, Ind., 1881.**

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,
Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar........................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten	im Packet	25 Cts.
„ B—10	„	„	30 „
„ D—10	„	„	35 „
„ E—10	„	„	35 „
„ F—10	„	„	40 „
„ L—10	„	„	15 „
„ M—25	„	„	25 „
„ 422—25	„	„	25 „
„ 449—50	„	„	25 „
„ 54—96	Tickets	„	25 „
„ 467a—96	„	„	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50 $2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50 2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50 1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......... .10
Preis per Dutzend.......... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......... .15
Preis per Dutzend.......... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......... .20
Preis per Dutzend.......... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.20	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.